

Eine Jugend auf Eis und Rollen

Autor(en): **Kappeler, Andreas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **59 (1966)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-987158>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine Jugend auf Eis und Rollen



Ein kleines Zürcher Mädchen von sieben Jahren war krank. Es litt schwer an chronischem Halsweh und Husten. Die Ärzte empfahlen den Eltern, ihr Kind möglichst von Nebel, Regen und Schnee fernzuhalten.

Der Vater des Mädchens entschloss sich zu einer Behandlung entgegengesetzter Art. Er kaufte seiner Tochter Schlittschuhe und Rollschuhe.

Von diesem Zeitpunkt an konnte man das Mädchen täglich auf dem Eisfeld oder der Rollschuhbahn antreffen. Bei schlechtem Wetter wurde es warm eingepackt, aber auch bei Sturm und Regen widmete es jede freie Minute dem geliebten Sport. Bald waren Halsschmerzen und Husten wie weggeblasen; die Kur hatte gewirkt.

Im Jahre 1962 errang Fränzi Schmidt, so hiess nämlich das kleine Mädchen, an der Rollschuhweltmeisterschaft in Miami Beach in Florida Sieg und Titel. Die junge Läuferin hatte auch schon mehrere Schweizermeisterschaften sowohl im Rollschuh- wie im Eiskunstlaufen gewonnen.

Fränzis Eltern und auch die kleine Sportbegeisterte selbst hatten anfangs überhaupt nicht an eine wettkampfsportliche Tätigkeit gedacht. Der Entschluss, Eislaufstunden zu nehmen, legte aber den Grundstein zu einer sportlichen Karriere. Der Trainer Fränzis war begeistert vom unwahrscheinlich starken Willen, von der grossen Ausdauer und der mächtigen Begeisterung, die das Mädchen zeigte. Schon im ersten Winter durfte sie an einem Anfängerlaufen teilnehmen; es brachte den ersten Sieg für Fränzi Schmidt und eröffnete damit eine Erfolgsserie, die über Jahre hindurch nicht abbrechen sollte.

Jetzt begann auch das regelmässige, methodische Training. Im Vergleich zu den jungen Läuferinnen im Ausland, die sich oft ausschliesslich dem Sport widmen, waren die Trainingsmöglichkeiten für Fränzi sehr knapp bemessen. Die Schule und später die Lehre durften nicht vernachlässigt werden. Aber Jahre hindurch fand Fränzi jeden Tag zwei bis drei Stunden Zeit zum

Training, meist am Abend, wenn die Mädchen ihres Alters von der Arbeit ausruhten oder gar schon schliefen. Auch auf vieles andere musste dem Sport zuliebe verzichtet werden: Kein unbeschwertes Spielen, keine Geburtstagsseinladungen, kein Kinobesuch. Im Sommer durfte Fränzi nicht baden, weil sie dadurch immer müde und schlapp wurde und nachher nicht mehr richtig trainieren konnte. Sogar die Ferien nutzte sie immer für den Sport aus, und oft konnte man sie dann morgens um sechs Uhr schon auf der Rollbahn sehen, wo sie ihre Figuren und Kreise übte.

Als die Berufswahl an Fränzi herantrat, ordnete sie ihre geheimen Wünsche dem Sport unter. Statt des Weges in künstlerischer Richtung, den sie wegen ihrer zeichnerischen Begabung gern eingeschlagen hätte, wählte sie einen Beruf, der ihr die nötige Freizeit für das sportliche Training liess. Heute ist sie aber auch als kaufmännische Angestellte sehr zufrieden.

Alle diese Verzichte hatten einen Einfluss auf Fränzis Charakter. Sie wurde schnell erwachsen. Schon als neunjähriges Mädchen musste sie regelmässigen Umgang mit Erwachsenen pflegen, musste immer ein freundliches Lächeln für Preisrichter und Offizielle übrig haben, musste unzählige Male allein vor grossem Publikum auftreten, musste lernen, Niederlagen entgegenzunehmen.

Diese Prüfungen waren für Fränzi eine Schule für das Leben. Sie lernte, sich zu beherrschen, mit Menschen umzugehen und gewann ein gesundes Selbstvertrauen.

Fränzi Schmidt wird eines Tages den Wettkampfsport aufgeben. Bleiben wird die Freude an sportlicher Betätigung, bleiben wird auch die tiefe Befriedigung, die ihr der Sport geschenkt hat.

Andreas Kappeler

